Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1927

126 (1.6.1927) Badische Kultur und Geschichte

Visual Library

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 22 — Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 126 — 1. Juni 1927

Rationalisierung badischer Theaterbetriebe*

Von Professor Dr. Hermann Reinfried, Karlsruhe

Das Theater der Gegenwart steht in einem vorher nie gekannten Ringen um seine Existenz. Die Krise ist geistiger und wirtschaftlicher Natur zugleich. Während wir jedoch die geistige Stagnation nicht durch Maßnahmen von außen her zur Ausheilung bringen können, ist die wirtschaftliche Seite der Theaterkrise das einzige Feld, das mit Aussicht auf Erfolg der Bebauung und Pflege durch die verantwortlichen Stellen harrt. Es ist einigermaßen verwunderlich, daß die badische Öffentlichkeit dem Fortwursteln im Theaterbetrieb solange zusieht und nicht nach den durchaus im Bereiche des Möglichen gelegenen erfolgverheißenden organisatorischen Änderungen förmlich schreit. Wie ganz anders steht demgegenüber heute die Wirtschaft und Industrie da, die gleich nach den Verwüstungen des Krieges und der Inflation in der Herstellung von Zusammenschlüssen und Produktionsgemeinschaften verwandter Zweige ihre einzige Rettungsmöglichkeit erkannten und jetzt wieder eine, wenn auch für weite Konsumentenkreise gefährliche Großmacht bedeuten. Auf dem Gebiete des Theaters hat bisher die Organisationsklugheit des badischen Landes versagt, sonst gestattete es sich nicht, fünf (Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Baden-Baden und Heidelberg) mit **öffentlichen Geldern** unterhaltende Theater, die rund **drei Millionen** Mark Zuschüsse verschlingen, und dabei vielfach vor leeren Sitzreihen spielen.

Überall redet man in den Stadtparlamenten von der gespannten Finanzlage und dem Steuerdruck, der auf der Bürgerschaft schwer lastet, und daneben unterhalten kleinere Städte wie Baden-Baden und Heidelberg selbständige Theater, deren künstlerische Leistungen ihre begreifliche Grenze an der Unzulänglichkeit der für den Betrieb bereitgestellten Mittel finden und die mit immer steigenden Forderungen an den Stadtfiskus herantreten. Es ist bekannt geworden, daß das Baden-Badener Theater für die kommende Zeit mit den Zuschüssen der Stadt im Betrage von 150 000 *RM* nicht annähernd wird auskommen können und daß der städtische Bürgerausschuß über einem Notetat brütet, der wohl **nicht unter einer Viertelmillion Reichsmark** für die Aufrechterhaltung des eigenen Theaterbetriebes vorsieht. Das sind völlig unhaltbare Zustände, die künstlich fortzuführen mit Rücksicht auf die schwer aufzubringenden Steuergroschen der Bevölkerung unverantwortlich wäre. Die Sorge um ihre Theater brachte die badischen Theaterstädte auf den naheliegenden Gedanken, beim Staate Hilfe zu suchen und von ihm die Deckung ihrer Theaterfehlbeträge zu verlangen mit dem Hinweis auf den staatlicherseits geleisteten Zuschuß für das Badische Landestheater in Karlsruhe.

Die Begründung dieses Schrittes der Städte mit den vom Staate gewährten **Subventionen** für das **Karlsruher Landestheater** beruht auf irriger Voraussetzung, da das badische Land als Erbe des Hofes Pflichten übernommen hat, die in der Weiterführung der Kulturtradition und der Erhaltung der Kunststätte in der Landeshauptstadt liegen. **Die Kunstpflege am Landestheater war nie und ist auch heute keine rein örtliche Angelegenheit,** wie ja alle deutschen Einzelstaaten in ihren Hauptstädten ein Landestheater besitzen. **Somit erweist es sich als abwegig, wenn man mit Berufung auf den Karlsruher Fall die Defizite unrentabler Stadttheater dem Lande aufbürden will.** Durch ein derartiges Ansinnen wird die Theaterfrage zu einer allgemeinen Landesfrage, zur politischen Tagesfrage gestempelt, die Regierung und Landtag, Parteien und Wähler aufwühlen und die Steuerzahler in Unruhe versetzen. Bevor alle Mittel zur Selbsthilfe erschöpft sind, sollte man sich scheuen, Abhilfe vom Staate zu erwarten, der sich offenbar nur als großmütiger Geldgeber in die Angelegenheiten anderer Körperschaften einmischen darf, sonst aber als lästiger Eindringling betrachtet wird. Und Mittel zur Selbsthilfe gibt es noch! Jedem gesunden Wirtschaftsgrundsatze widerspricht der Umstand, daß in zwei räumlich nicht weit voneinadner entfernten Städten wie Karlsruhe und Baden-Baden oder Mannheim und Heidelberg **fast zur gleichen Zeit dieselben** Bühnenwerke zur Aufführung gebracht werden. In Karlsruhe und Baden-Baden wurde in der laufenden Spielzeit eine stattliche Anzahl **gleicher Schauspiele** gegeben. Das läuft auf eine die Allgemeinheit unerträglich belastende **Vergeudung öffentlicher Gelder** und auf eine Defizitwirtschaft hinaus, die mit den Methoden einer rationellen Betriebsführung im schärfsten Widerspruche stehen.

Den badischen Landtag wird man sich erst suchen müssen, der sich zur Übernahme der ständig wachsenden Theaterschulden der Städte auf das Staatsbudget gegen den Willen der gesamten Bevölkerung bereit erklärte. Kein Staatsbürger würde mehr den Ruf der politischen Parteien nach Sparsamkeit im Staatshaushalt ernst nehmen, wenn die Annahme dieser Zuschußanträge im Landtage erfolgte. Ist es also mit dieser beim Staate versuchten Subventionspolitik nichts, und können die kleineren Städte ihrerseits ihre Theater nicht mehr aus eigener Kraft halten — und diese Zeit wird kommen —, dann bleibt nur noch ein Rettungsweg, **und dieser führt über die Beseitigung der Selbständigkeit der kleinstädtischen Theaterbetriebe, aber gleichzeitig zur Rettung der Theaterkunst in diesen Städten durch den Aufbau einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der leistungsfähigen Groß- und der benachbarten Kleinbühne.** Was erstrebt werden muß, ist die **Rationalisierung des Theaters,** die in unserem Lande die Einbeziehung **von Baden-Baden in den Karlsruher** und **von Heidelberg in den Mannheimer Betrieb bringen müßte.** Baden-Baden und Heidelberg hätten bei dem Zustandekommen einer Vertragsgemeinschaft mit Karlsruhe und Mannheim künstlerisch und finanziell außerordentlich viel zu gewinnen: Die Versorgung mit besten Kunstwerken, dargeboten von einem einheitlichen hochqualifizierten Spielpersonal, wäre garantiert, und die bisherigen Zuschüsse, die Heidelberg und Baden-Baden ihren eigenen Theatern gewährten, und die nach der durchgeführten Neuorganisation der Zentrale zuflössen, bräuchten keine Erhöhung mehr zu erfahren und die kommunalen Budgetberatungen zu beunruhigen.

Es kann ja Heidelberg und Baden-Baden nicht mehr auf die unbedingte Verfechtung einer selbständigen Theatereinrichtung ankommen, wenn das **Theaterbedürfnis ihrer Bevölkerung** und der in beiden Städten weilenden Kurgäste bei **gleichzeitigem finanziellen Vorteile** in einem weit **höheren Maße** gedeckt wird, als es vor der Vereinigung tatsächlich der Fall war. Das Karlsruher Landestheater könnte Baden-Baden leicht mit 3—4 Schauspielwerken wöchentlich und etwa alle 8 Tage mit einer erstklassigen Oper versehen. Das Karlsruher Opernpersonal, von dem jetzt gerade die hochbezahlten Kräfte, ohne es zu vermeiden, oft wochenlang unbeschäftigt bleiben müssen, könnte dann erst voll ausgenützt werden. Da Baden-Baden in seiner Sommersaison, Karlsruhe aber im Winter mehr opernbedürftig ist, könnte der Ausgleich ohne technische Schwierigkeiten geschaffen werden. Auch Gastspiele berühmter auswärtiger Künstler ließen sich durch die Vermittlung der großen Bühne einrichten und der kleineren Bühne unter beträchtlicher Geldersparnis zuleiten. Um Befürchtungen und Einwendungen aller Art zu begegnen, und um den Willen und den Kunstgeschmack der Baden-Badener Theaterbesucher bei der Aufstellung des Spielplanes zu berücksichtigen, wäre die Hereinnahme eines oder mehrerer Vertreter der Bäderstadt in den Verwaltungsrat des Landestheaters zu empfehlen. Damit wäre eine dauernde Garantie für eine gute Bedienung durch das Karlsruher Kunstinstitut von selbst gegeben, das wiederum seinerseits ein großes Interesse an dem ungetrübten Einvernehmen mit seinem Vertragskontrahenten und damit an hervorragenden Leistungen haben wird. Mit der Ausdehnung des künstlerischen Absatzgebietes des Landestheaters nach Baden-Baden wird sich der Theaterbezirk über ganz Mittelbaden ausbreiten und von Pforzheim über Rastatt und Bühl bis Achern erstrecken. Die mehr im südlichen Teile wohnenden Theaterbesucher werden sich von Baden-Baden, die nördlichen von Karlsruhe aus versorgen lassen.

Dieser von der Not der Zeit diktierte Plan der Rationalisierung und Regionalisierung des Theaterbetriebs **war** in den blühenden Epochen des Karlsruher Hoftheaters **schon verwirklicht:** 55 Jahre lang, von 1862—1917, wurde die Theaterkunst Baden-Badens vom ehemaligen Hoftheater zur allgemeinen Zufriedenheit der Bevölkerung und der Kurfremden, wenn auch damals nicht in ausreichendem Maße, bestritten. Die geschäftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, mit denen alle Theater im Kampfe liegen, weisen auf die notwendige Aufrichtung eines Gegenseitigkeitsverhältnisses zwischen der badischen Landeshauptstadt und Baden-Baden gebieterisch hin und erheischen baldige Aufnahme von Verhandlungen. Die Frage, unter der Wucht der Notlage aufgetaucht, ist spruchreif geworden und sollte eine für beide Teile befriedigende Lösung finden. Die enge Betrachtungsweise rein lokaler Einstellung hat gegenüber der Pflicht gegen die Allgemeinheit zurückzutreten. Schließlich geht es für die Städte um die Wahl: **Entweder Rationalisierung der Theaterbetriebe und Zusammenschluß, oder das Ende jeder Theaterkunst in der kleineren Stadt ist da.**

* Wir drucken diesen Artikel gerne ab, da er sehr beachtenswerte Ausführungen und Vorschläge enthält. Red.

Südwestdeutscher Barock

Eine Ausstellung im Bruchsaler Schloß

Der Bruchsaler Kunstverein hat — wie schon kurz gemeldet — zum erstenmale in seinen Räumen im Erdgeschoß des Schlosses eine historische Ausstellung aufgebaut. Der Gedanke, Kunstwerke zu zeigen, die aus der Entstehungszeit des Schlosses stammen, fand durch das badische Ministerium für Kultus und Unterricht tatkräftige Unterstützung. Vorbereitet und durchgeführt wurde die Ausstellung im Auftrage der Bad. Kunsthalle in Karlsruhe durch deren Assistentin Frl. Dr. Fischel. — Bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung am vergangenen Sonntag teilte Herr Hoffmann als Vertreter des Kunstvereins in seiner Begrüßungsansprache diese Hauptpunkte der Organisation mit. Der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Leers, der zusammen mit dem Staatsrat Marum als Vertreter der Regierung erschienen war, begrüßte die Ausstellung als wichtiges Anzeichen dafür, daß auch in kleinen Städten sich wieder geistige Kräfte regen, um eine neue kulturelle Blüte heraufzuführen. Frl. Dr. Fischel schließlich gab in längerer, feinstilisierter Rede Aufschluß über den Grundgedanken der Ausstellung, über ihre Zusammensetzung und ihren Aufbau. Sie führte etwa folgendes aus:

In engem Zusammenhange mit dem Bruchsaler Schloß und seinen Künstlern ist die Ausstellung gedacht. Diese Künstler jedoch waren alle nicht Bruchsaler; ja einen spezifisch Bruchsaler Barock gibt es überhaupt nicht. Hugo Damian von Schönborn hat den Ort nur zu einem Mittelpunkte gemacht, auf den er von überall her die Kräfte lenkte, die er zur Ausgestaltung seiner kirchenfürstlichen Residenz brauchte. So mußten die Spuren der Künstler weiter verfolgt werden zu den Städten, aus denen sie kamen und zu den Stätten, an denen sie später wirkten. Die Ausstellung erweiterte sich damit ganz von selbst zu einer südwestdeutschen, ohne jedoch die Beziehung zu Bruchsal zu verlieren. Es sind hauptsächlich zwei Kunstkreise, in die die ausgestellten Werke führen: der Mannheimer und der Darmstädter Hofkreis auf der einen Seite, Augsburg und überhaupt Bayern auf der anderen. Und wie die Kunst in Mannheim und Darmstadt von den westlichen Nachbarn, von Frankreich her, gespeist wurde, so erhielt Bayern die Hauptanregungen von Italien. Deutlich spricht sich dieser Unterschied in den beiden Abteilungen der Ausstellung aus, die einerseits die elegante französische Portraitkunst und ihre Einwirkung, besonders auf die Mannheimer Maler zeigt und andererseits italienische Massenkomposition in der Art des genialen Tiepolo und seiner Nachfolger klar werden läßt. Zwei ausländische Hauptrepräsentanten beider Richtungen, die an süddeutschen Höfen als Hofmaler lebten, sind selbst mit Werken vertreten; der Franzose Goudreaux mit dem effektvollen Bilde eines Paares und Giovanni Battista Tiepolo mit zwei großen Kompositionen aus der antiken Geschichte.

Die kleine Ausstellung ist innerlich so umfangreich, daß sie das Gesamtbild der barocken Kunstübung wenigstens andeutungsweise zu umreißen vermag. Alle Kunst des 18. Jahrhunderts ist auf die Architektur bezogen. Die Baukunst, die souveränste aller Künste überhaupt, gibt in diesem Jahrhundert wie in keinem anderen den Schöpfungen der Malerei, der Plastik und des Kunstgewerbes erst ihren Sinn. So steht sie unsichtbar, aber doch deutlich fühlbar hinter den ausgestellten Werken. — In der Malerei spricht sich das Wesen des 18. Jahrhunderts am reinsten da aus, wo sie für Decken und Wände, also für die Architektur unmittelbar arbeitete. Das Bruchsaler Schloß mit seinen herrlichen Deckenbildern im Treppenhause, in den Sälen, in der Kirche gibt die vollendesten Beispiele für diesen Zweig der Kunstübung. Die Ausstellung bietet Ergänzungen dazu in Skizzen und Entwürfen für Decken- und Wandmalerei und in Kompositionen, die von demselben Geiste beseelt sind. Dagegen tritt die Landschaftsmalerei zurück. Es ist für uns, die wir durch die Entwicklung der Malerei im 19. Jahrhundert zu einer ganz neuen Blüte dieser Kunstgattung gekommen sind, auffallend, wie wenig sich die Malerei des 18. Jahrhunderts mit der Natur selbst beschäftigt hat. Wie das Barock in seinen Garten- und Parkanlagen die Natur seinem starken architektonischen Willen untertan machte, so sind auch die wenigen Landschaftsbilder jener Zeit nichts anderes als architektonisch-malerische Kompositionen von Baum- und Laubmassen. Einige Beispiele geben davon in der Ausstellung Zeugnis. — Um so wichtiger ist für uns das Barock, das Zeitalter eines übersteigerten Persönlichkeitsgefühls, die Kunst des Porträts. Hier sind es neben dem Erbauer des Bruchsaler Schlosses selbst vor allem die Künstler, deren Bildnisse uns interessieren. Aber auch Repräsentanten der Gesellschaft finden sich: **ein Herr in Uniform, eine junge** Dame mit kokettem Hütchen, und daneben als schönstes Bild der Ausstellung überhaupt das prachtvolle Bildnis eines abenteuerlichen weiblichen Husaren, der in Speyer von dem Mannheimer Johann Georg Dathan porträtiert wurde.

Die Bildhauerkunst des Barocks ist noch weniger als die Malerei ohne die Allbeherrscherin Baukunst zu denken. Überall ist sie in Beziehung gesetzt zu dem Hintergrunde der Fassade, der Wand, dem Gebäude des Altars, der Architektur des Parks. Ein paar Proben nur, Modelle oder kleine, aus ihrem Zusammenhange gelöste Einzelfiguren zeigen, daß diese unselbständige Plastik durchaus als dienend und schmückend empfunden ist. Eine unstatische, malerische Plastik ist es, die, um zu schmücken, auf eigene Körperlichkeit verzichtet und nur Träger der Bewegung und des in diesen Reflexen über sie hinspielenden Lichtes ist.

Noch losgelöster von aller körperlichen Selbstbehauptung ist das Kunstgewerbe des Barocks, das die Sprache der Zeit am deutlichsten spricht. Es ist nur noch Träger des Formwillens, der sich im Ornament am sinnfälligsten offenbart. Die herrlichen Altargeräte, die zum großen Teile aus dem Schatze der Bruchsaler Hofkirche stammen, sind sprechende Zeugen nicht nur für den Glanz der Hofhaltung jener hier residierenden Kirchenfürsten, sondern ebensosehr für das Lebensgefühl der ganzen hochgestimmten Zeit, die sie geschaffen hat.

Trotzdem nur zwei Säle mit den Kunstwerken gefüllt sind, ist doch durch die Wahl ein innerlich so einheitliches Bild entstanden, daß im Zusammenhang mit dem herrlichen Schloßbau und seinen Schätzen selbst die kulturellen Kräfte uns wieder lebendig werden, die uns das große Gesamtkunstwerk des Schlosses geschenkt haben. Dr. Str.

Stiftungsfest der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften beging am Sonntag in feierlicher Weise ihr Stiftungsfest. Prof. Dr. **von Schubert** erstattete den Geschäftsbericht. In der finanziellen Lage der Akademie sei im letzten Jahre eine Besserung eingetreten. Der persönliche Verkehr mit dem Auslande sei besonders lebhaft gewesen. Sehr herzliche Freundschaftsbande verknüpfe die Organisation mit der Wiener Akademie. Auch mit dem einst feindlichen Auslande bessern sich die Beziehungen ständig. — Prof. Dr. **Salomon** sprach sodann über: **„Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Heidelberger Bohrung".**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Badischer Zentralanzeiger für Beamte

Anzeigeblatt für die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Beamten / Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger

Organ verschiedener Beamten-Vereinigungen

Nr. 22 — Verlag: Erscheint jeden Mittwoch und kann einzeln für 10 Goldpfennig für jede Ausgabe, monatlich für 60 Goldpfennig zuzüglich Porto vom Verlage Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstraße 14, bezogen werden. — 1. Juni 1927

IX. Vertretertag des Bad. Beamtenbundes

Die ordentliche Jahrestagung des Bad. Beamtenbundes hat dieses Jahr einen günstigen Verlauf genommen. Bekanntlich war seit dem letztjährigen Bundestag eine gewisse Verstimmung über die Handhabung der damals bestehenden Satzungen zurückgeblieben, die im Laufe des Jahres immer mehr zu einer Änderung drängte, ein Verlangen, dem auf die Dauer nicht widerstrebt werden durfte, wollte man nicht den Boden einer ersprießlichen Zusammenarbeit merklich unterhöhlen. Bei der Zusammensetzung des Bundes aus Angehörigen vielerlei Laufbahnen war es nicht leicht, die immer wieder auftauchenden gegensätzlichen Anschauungen über einen zweckmäßigen Aufbau des Bundes in organisatorischer Beziehung befriedigend zu überbrücken. Wenn es trotzdem gelungen ist, zu einem **neuen Statut**, das auf Annahme in der Vertreterversammlung rechnen konnte, zu gelangen, so dankt man das den mühevollen Vorarbeiten, die in vielen Sitzungen und Kommissionsberatungen bis kurz vor der Entscheidungsstunde mit Eifer und Geschick geleistet worden sind.

So darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß mit dem nunmehr vorgenommenen Satzungsentwurf die bisherigen Schwierigkeiten oder Bedenken organisationspolitischer Natur als endgültig überwunden betrachtet werden können und viele Kräfte, die bisher in der Regelung dieser Fragen gebunden waren, jetzt frei sind für die sonstigen Aufgaben des Bundes.

Daß es an Arbeit für die Verfechtung der Beamteninteressen auch im neuen Jahr nicht fehlen dürfte, davon erhielt man durch die Ausführungen des Geschäftsberichts über die Verhältnisse in der Beamtenbewegung einen genügenden Vorgeschmack.

Das Jahr 1926 brachte eine zunehmende Konsolidierung der Verhältnisse, und stand in der Beamtenpolitik im Zeichen der Konzentration. In dieser Richtung war weithin sichtbar wahrzunehmen die Verschmelzung der beiden größten deutschen Beamtenorganisationen auf dem 5. Bundestag in Berlin am 8./9. Oktober 1926 zu dem neuen, die bisherige Bezeichnung beibehaltenden Beamtenbund. In der Abwicklung der beamtenpolitischen Forderungen, sei es Besoldungs- oder beamtenrechtlicher Art oder auch in bezug auf beamtenwirtschaftliche Einrichtungen, ist ein gewisser Stillstand unverkennbar. Die Gründe hierfür liegen nicht etwa in einer besonderen Zurückhaltung der Großorganisationen als vielmehr in der besonders stark auf die Entwicklung aller Verhältnisse lastenden, volkswirtschaftlich sich besonders auswirkenden Momente des Geburtenüberschusses, des Auswandererrückgangs, des Wegfalls der Wehrpflicht, der gesunkenen Sterblichkeitsziffer und der weitgehenden Mechanisierung aller Betriebe durch das immer breitere Vordringen der Maschine, die die seit mehr denn einem Jahr bestehende Krise zu einem Dauerzustand sich entwickeln ließ, aus dem es nur ein langsames Abklingen gibt.

Regierungs- wie Wirtschaftskreise drängen im Bestreben nach Besserung der Lage, nachdem die Preissenkungsaktion als zusammengebrochen gelten kann, mit den Steuermilderungs- und ähnlichen Aktionen, zu Maßnahmen, die auf die Bemühungen der Beamtenschaft um Verbesserung ihrer Bezüge nicht gerade fördernd einwirken. Nicht ohne Grund wurde auch darauf hingewiesen, daß unter dem Schlagwort der Verwaltungsreform der Personalabbau, der zwar offiziell eingestellt worden ist, auf halbem Weg weitergeführt werden soll (vgl. auch Art. 5 des badischen Finanzgesetzes). Erfreulicherweise ist wenigstens in der Rückkehr zur früheren Arbeitszeit eine Erleichterung eingetreten die allerdings in den Anstaltsbetrieben noch nicht voll durchführbar war. Auch wegen des Urlaubs konnte eine Gefährdung der bisherigen Anrechte vermieden werden. Auf die übrigen Einzelheiten des Geschäftsberichts, Dienstreisekosten, Beihilfen in Krankheitsfällen, Mehraufwand für Mieten in neuen Wohnungen, Wohlfahrtseinrichtungen u. a., kann hier wegen Raummangels nicht eingegangen werden.

Nachdem durch die genehmigten Satzungen eine wesentliche Umgruppierung der Bundesarbeit herbeigeführt wird, ist der vorläufig aufgestellte **Voranschlag** für 1927 hinfällig geworden, es bedarf einer neuen Festsetzung.

Die **Vorstandswahlen** änderten in der Leitung des Bundes, in die sich Gerichtsoberverwalter **Thum** und Kanzleiobersekretär **Bittel** weiterhin teilen, nichts; in der Besetzung der übrigen Ämter und Stellen des Hauptvorstandes traten nur kleine Verschiebungen ein.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Anträge betreffend **Einstellung** der Herausgabe des **Bundesorgans**, bei der das Für und Wider wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht wurde. Der Beschluß der Versammlung lautete auf Preisgabe desselben in der bisherigen Form auf den frühest möglichen Zeitraum. Bauliche Herstellungen im Bundeshaus, die wegen ihres Kostenpunktes die Zuständigkeit des Hauptvorstands überschritten, beschäftigten sodann noch den Bundestag und fanden im Sinne des Antrags die Zustimmung der Vertreterversammlung.

Um 5 Uhr konnte der Bundestag nach intensiver Beratung und Beschlußfassung von erheblicher Tragweite geschlossen werden.

Was der Beamte für Familie u. Haushalt benötigt

Linoleum - Tapeten!
Reichhalt. Auswahl d. neuesten u. schönsten Tapeten, **Inlaid-Linoleum**, schwach ausgefallen, qm Mk. **5.00**. Übernahme der Verlege- und Tapezier-Arbeiten durch Spezialisten!
H. DURAND
Douglasstraße 26 — Telephon 2435

Buhlinger's Amerik. Kleiderpflege
Erstes, größtes u. bestgeleitetes Unternehmen am Platze
Unübertroffene Pflege jeglicher **Damen- und Herrengarderobe**
bei konkurrenzlosem Preis
Nur Kreuzstraße 22
Telephon 6607.
Annahmestelle in Durlach: Seilerei **Dreher**, Hauptstr. 11

Möbel Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, einzelne Möbelstücke — CA.554
in bekannt großer Auswahl im Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe — Zahlungserleichterung. Kronenstr. 32
Kein Laden, daher billigste Preise

Prüfen Sie bitte
Ihre Fußbekleidung recht kritisch. Sie werden finden, daß eine Neuanschaffung nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. Ihre Wünsche bezüglich Ausführung, Qualität und Preis finden volle Befriedigung beim Einkauf im
Schuhhaus Bürkle
Amalienstraße 23
hinter dem Stefansbrunnen — 3A.618

Bevor Sie Ihre Einkäufe in
Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sportbekleidung
machen, überzeugen Sie sich bitte erst unverbindlich von der besonderen **Preiswürdigkeit** unseres **enormen Lagers** bei nur tragfähigen Qualitäten u. bester Verarbeitung!
Mitglied des Abkommens mit der Beamtenbank
Adolf Stein Nachf.
233 Kaiserstraße 233
Ecke Hirschstraße

In meinem Spezialfachgeschäft finden Sie ca. **500** der schönsten
Haus-Stand-Uhren und Zimmer-Uhren
mit prachtvollen Gongschlägen und Spielwerken
Auf Wunsch Teilzahlung. Kostenloser Versand.
Herren-Uhren
Armband-Uhren
in Gold, Silber und Metall

Gold- u. Silberwaren-Schmuck
Trau-Ringe
Stein-Ringe
Bestecke
Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster und Läger
Richard Kittel
Uhrmachermeister — **Am Stadtgarten 1**
(zwischen Hauptbahnhof — Ettlingerstraße)
Größtes Spezialhaus aller Arten Uhren

Georg Mappes
Karlsruhe i. B., Karl-Friedrichstraße 20
empfiehlt
Pfaff-Nähmaschinen
Triumph-Fahrräder u. Schreibmaschinen
Strickmaschinen für den Hauserwerb
zu günstigen Zahlungsbedingungen

Zur 3. Klasse
der
Preußisch-süddeutsch. Klassenlotterie
am 15. und 16. Juni
Kauflose
vorrätig

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
9.—	18.—	36.—	72.— RM.

Bernhard Goldfarb
Badischer Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstr.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Frühjahr 1927 mehr als 330 Millionen Mark

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen usw.

vertilgt radikal
Garantie und billige Berechnung
Fr. Höllstern, Karlsruhe
Herrenstr. 5, Zähringerstr. 70 II und Nuitsstr. 10 :: Telephon 5791

Einen Führer durch die Gesellschaftswissenschaft
Worms, René: Die Soziologie, Wesen, Inhalt und Beziehung zu anderen Wissenschaften.
585 Verlag G. BRAUN in KARLSRUHE.

Besucht die Möbelschau im Markgräflichen Palais am Rondellplatz. Inh.: **Erich Rudolff.**